

70 Jahre *Human Action*. Zur Relevanz des ökonomischen Klassikers



RICHARD EBELING * • September 2019

Zusammenfassung

- Im September 1949 erschien *Human Action*, der bahnbrechende, in Genf verfasste Klassiker der modernen Ökonomie des Wirtschaftswissenschaftlers Ludwig von Mises. Die brillante Abhandlung stellt weiterhin ein Grundstein für das Verständnis der freien Gesellschaft und der Marktwirtschaft dar.
- Im wahrsten Sinne des Wortes formulierte Mises eine «Sozialwissenschaft»: Alles, was in der sozialen Welt geschieht, beginnt im Denken und Handeln des einzelnen Menschen. Dieser gibt der Welt um ihn herum als zielgerichtet handelndes Wesen eine Bedeutung, wählt die gewünschten Ziele aus, entscheidet über geeignete Mittel zu ihrer Erreichung und unternimmt Handlungen um seine Pläne zu verwirklichen.
- Ein zentrales Thema in *Human Action* ist die Hervorhebung der wesentlichen Bedeutung der wirtschaftlichen Kalkulation. Die Institution der Marktwirtschaft kann nicht durch eine staatliche Planung ersetzt werden, ohne dass dabei wirtschaftliche Produktivität und Effizienz verloren gehen. Nur mit marktbasieren Preisen können rationale Entscheidungen für den Einsatz der unzähligen Produktionsmittel getroffen werden. Mit der Abschaffung des Privateigentums und damit des Marktaustausches und der Marktpreise fehlen den zentralen Planern die notwendigen Informationen, um festzustellen, was wie produziert werden soll, um Verschwendung und Ineffizienz zu minimieren.
- Staatliche Eingriffe in die Marktwirtschaft führen gemäss Mises bei unternehmerischen Entscheidungen zu Verzerrungen und Ungleichgewichten in den Beziehungen zwischen Angebot und Nachfrage. Die Folgen davon sind die Verschwendung von Ressourcen, wirtschaftliche Krisen, Interventionsspiralen und die ständige Aufblähung der freiheitseinschränkenden Staatsmacht.

* Der Autor ist Professor für Ethik und freies Unternehmertum an der militärischen Universität The Citadel (USA) und Mitglied des Akademischen Beirats des Liberalen Instituts.

Im September 2019 ist es 70 Jahre her, seit Ludwig von Mises' *Human Action: A Treatise on Economics* auftauchte, einer der wirklich grossen Klassiker der modernen Ökonomie. Zu oft bezeichnet ein «Klassiker» ein berühmtes Buch, das als wichtiger Beitrag zu einem Studienfach angesehen wird und das ehrfürchtig erwähnt wird, aber nur noch selten gelesen wird.

In der Ökonomie ist Adam Smiths *Wohlstand der Nationen* ein typisches Beispiel für ein solches Werk. Jeder Ökonom und eine ganze Reihe von anderen Menschen haben von der «unsichtbaren Hand» und der Vorstellung gehört, dass Eigennutz das öffentliche Interesse durch den Anreizmechanismus des marktwirtschaftlichen Wettbewerbs fördert; aber nur wenige Ökonomen haben heutzutage tatsächlich mehr als eine Handvoll Ausschnitte und kurze Passagen aus Smiths tiefgründiger Abhandlung gelesen. In der breiten Öffentlichkeit sinkt die Anzahl der Menschen, die die Ausschnitte überhaupt kennen, immer weiter.

Ein immer noch relevanter Klassiker

Nichtsdestotrotz ragt Ludwig von Mises' *Human Action* als Klassiker in der Wirtschaftsliteratur hervor. Nicht nur unter den Ökonomen der Österreichischen Schule der Nationalökonomie, sondern auch für eine wachsende Zahl sonstiger Menschen stellt die brillante Abhandlung von Mises weiterhin ein Grundstein für das Verständnis der freien Gesellschaft und der Marktwirtschaft dar. Im Unterschied zu anderen Klassikern wird sie immer noch gelesen und ernst genommen.

In diesen ersten Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts hat sie durch die Wirtschaftskrise 2008-2009, und durch die gefährliche Wiederbelebung der Forderung nach einem «demokratischen Sozialismus», der die Umsetzung verschiedener Formen und Grade der zentralen Staatsplanung erfordert, noch mehr an Bedeutung und Relevanz gewonnen. Sie hat die ökonomische Argumentation und Analyse der öffentlichen Ordnung so aktuell gemacht wie damals, als die erste Ausgabe am 14. September 1949 in den Buchhandlungen erschien (nach einer ersten Ausgabe in Deutsch im Jahre 1940 in Genf, wo Mises sein grosses Werk verfasste).

Wenige Tage nach seiner Veröffentlichung hat der berühmte Journalist Henry Hazlitt *Human Action* in seiner Kolumne im Magazin *Newsweek* besprochen. Er betonte dessen Bedeutung, indem er seinen Lesern Folgendes mitteilte:

Das Buch ist dazu bestimmt, ein Meilenstein im Fortschritt der Ökonomie zu werden... *Human Action* ist, kurz gesagt, die kompromissloseste und rigoroseste Argumentation für den Kapitalismus, die je erschienen ist... Er sollte zum Leittext all jener werden, die an Freiheit, an Individualismus und an die Fähigkeit einer freien Marktwirtschaft glauben, nicht nur jedes vom Staat geplante System zur Produktion von Gütern und Dienstleistungen für die Massen zu übertreffen, sondern – wie es keine kollektivistische Tyrannei jemals tun kann – jene intellektuellen, kulturellen und moralischen Werte zu fördern und zu schützen, auf denen die gesamte Zivilisation letztlich beruht.

Schlüssel für den menschlichen Fortschritt

Wenn der Bereich der Soziologie nicht eine so umstrittene Geschichte und so viele widersprüchliche Vorstellungen darüber hätte, worum es bei seinem Forschungsgegenstand und seinem Ansatz überhaupt geht, wäre es nicht unangebracht zu sagen, dass Mises sich in *Human Action* nicht nur als einer der grössten Wirtschaftswissenschaftler des letzten Jahrhunderts, sondern auch als einer der führenden Soziologen erwiesen hat.

Im wahrsten Sinne des Wortes formulierte Mises eine «Sozialwissenschaft» in der Tradition schottischer Philosophen wie beispielsweise Adam Smith. Alles, was in der sozialen Welt geschieht, beginnt im Denken und Handeln des einzelnen Menschen. Er ist der Ausgangspunkt für das Verständnis der Gesellschaft: Der Mensch als zielgerichtet handelndes Wesen gibt der Welt um ihn herum eine Bedeutung, wählt die gewünschten Ziele aus, entscheidet über geeignete Mittel zu ihrer Erreichung und unternimmt Handlungen im Laufe der Zeit, um seine gewünschten Pläne zur Verwirklichung zu bringen.

Der Mensch erhob sich über die tierische Existenz durch seine entwickelte Fähigkeit, zu denken, zu konzeptualisieren, sich mögliche Zukunftsszenarien vorzustellen und sich Wege auszudenken, seine Pläne in die Realität umzusetzen. Aber für sich allein genommen sind die geistigen und körperlichen Kräfte des Menschen zu begrenzt, um ein weit über den einfachen Lebenserhalt hinausgehendes Wohlstandsniveau zu erreichen. Der Schlüssel zur Verbesserung der Lebensstandards, so Mises, sei die Entdeckung der Vorteile, die sich aus der Arbeitsteilung ergeben. Durch diese vermögen sich die Menschen auf ihre Aufgaben zu spezialisieren und gegenseitig voneinander zu profitieren. Eine solche kooperative Zusammenarbeit verbessert langsam aber sicher den Lebensstandard, die Lebensqualität und die kulturellen Elemente, die die «Zivilisation» prägen.

Aber wie sollen die Menschen zusammenarbeiten – durch Plünderung und Eroberung oder durch friedlichen Handel? Es dauerte Tausende von Jahren, bis die Menschen über die Überlegenheit der marktorientierten Zusammenarbeit gegenüber politisch begründeter Macht und Privilegien stolperten. Da Produktion und Handel durch die Erweiterung des Systems der Arbeitsteilung immer komplexer werden, musste eine Methode entwickelt werden, mit der die Teilnehmer an den entstehenden Beziehungen von Angebot und Nachfrage wissen konnten, wie und was sie tun sollten.

Wirtschaftliche Kalkulation

Ein zentrales Thema in *Human Action* ist die Hervorhebung der wesentlichen Bedeutung der wirtschaftlichen Kalkulation. In den frühen Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts waren sich Sozialisten fast aller Couleureinig, dass die Institutionen der Marktwirtschaft abgeschafft werden müssten – sei es durch friedliche Mittel oder ge-

waltsame Revolutionen – und durch eine staatliche Kontrolle oder ein staatliches Eigentum an den Produktionsmittel ersetzt werden könnten, ohne dass dabei ein Verlust an wirtschaftlicher Produktivität oder Effizienz einherginge.

Mises bahnbrechender Beitrag vor 100 Jahren – im Jahr 1920 – bestand darin, zu zeigen, dass nur mit marktbasierenden Preisen, die durch ein Tauschmittel ausgedrückt werden, rationale Entscheidungen für den Einsatz und die Anwendung der unzähligen Produktionsmittel getroffen werden können, um die effektive Befriedigung der Vielzahl konkurrierender Verbrauchieranforderungen in der Gesellschaft zu gewährleisten.

«Die monetäre Kalkulation ist der Leitstern des Handelns im Rahmen des Systems der Arbeitsteilung», erklärt Mises in *Human Action*. «Es ist der Kompass des Mannes, der mit der Produktion beginnt.» Die Bedeutung des Wettbewerbsprozesses, wie Mises es in seinem früheren Band *Liberalismus* (1927) zum Ausdruck gebracht hatte, besteht darin, dass er «die intellektuelle Arbeitsteilung erleichtert, die in der Zusammenarbeit aller Unternehmer, Grundbesitzer und Arbeiter als Produzenten und Konsumenten bei der Bildung von Marktpreisen besteht. Aber ohne sie ist die Rationalität, d.h. die Möglichkeit der wirtschaftlichen Kalkulation, undenkbar.»

Eine solche Rationalität bei der Verwendung von Mitteln zur Befriedigung von Zielen ist in einem umfassenden System der sozialistischen Zentralplanung unmöglich. Wie, fragte Mises, werden die staatlichen Planer die besten Verwendungszwecke kennen, für die die Produktionsfaktoren unter ihrer zentralen Kontrolle ohne solche marktgenerierten Geldpreise angewendet werden sollten? Ohne privates Eigentum an Produktionsmitteln gäbe es (legal) nichts zu kaufen und zu verkaufen. Ohne die Möglichkeit zu kaufen und zu verkaufen, gäbe es keine Gebote und Angebote und damit auch keinen Handel mit konkurrierenden Käufern und Verkäufern. Ohne das Feilschen des Marktwettbewerbs gäbe es natürlich keine vereinbarten Tauschbedingungen. Ohne vereinbarte Tauschbedingungen gibt es keine tatsächlichen Marktpreise. Und wie sollen die zentralen Planer ohne solche Marktpreise die Opportunitätskosten und damit die am höchsten geschätzten Verwendungszwecke kennen, für die diese Ressourcen eingesetzt werden könnten oder sollten, um die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen?

Mit der Abschaffung des Privateigentums und damit des Marktaustausches und der Marktpreise würden den zentralen Planern die notwendigen Informationen fehlen, um festzustellen, was wie produziert werden soll, um Verschwendung und Ineffizienz zu minimieren.

Deshalb erklärte Mises:

Dieser Beweis [der Unmöglichkeit sozialistischer Planung] ist politisch und historisch gesehen sicherlich die wichtigste Entdeckung der Wirtschaftstheorie... Nur so können zukünftige Historiker verstehen, wie es dazu kam, dass der Sieg der sozialistischen Bewegung nicht zur Schaffung der sozialistischen Gesellschaftsordnung führen konnte.

Staatsintervention und Geldmanipulation

Gleichzeitig zeigte Mises die inhärenten Inkonsistenzen in jedem System der partiellen Staatsintervention in die Marktwirtschaft. Preiskontrollen und Produktionsbeschränkungen führen zu Verzerrungen und Ungleichgewichten in den Beziehungen zwischen Angebot und Nachfrage sowie zu Einschränkungen bei der effizientesten Nutzung von Ressourcen im Dienst der Verbraucher. Dem politisch Intervenieierenden bleibt die Wahl, entweder neue Kontrollen und Verordnungen einzuführen, um die Verzerrungen und Ungleichgewichte auszugleichen, die die vorherigen Interventionen verursacht haben, oder die bereits bestehenden interventionistischen Kontrollen und Verordnungen aufzuheben und den Markt wieder frei und wettbewerbsfähig zu machen. Der Weg einer Reihe von Interventionen, denen eine weitere folgt, führt zu einer Logik der Interventionsspirale und des Staatswachstums, die schliesslich dazu führt, dass die gesamte Wirtschaft unter staatliche Verwaltung gerät. Daher wird ein konsequent angewandter Interventionismus unbeabsichtigt schrittweise in den Sozialismus führen.

Die gefährlichste Form der staatlichen Intervention ist nach Ansicht von Mises die politische Kontrolle und Manipulation des Währungssystems. Im Gegensatz zu den Marxisten und Keynesianern betrachtete Mises die im Laufe des Konjunkturzyklus aufgetretenen Schwankungen nicht als eine der Marktwirtschaft inhärente Eigenschaft. Wellen von Inflationen und Depressionen waren vielmehr das Ergebnis politischer Interventionen in das Geld- und Bankwesen. Und dazu gehörte auch die Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre, argumentierte Mises.

Unter politischem und ideologischem Druck hatten die Staaten die Kontrolle über das Währungssystem übernommen. Sie nutzten die Fähigkeit der Geldschöpfung zur Finanzierung von Staatsdefiziten. Sie drückten die Zinssätze künstlich herunter, um unhaltbare Investitionsbooms zu stimulieren. Solche monetären Expansionen neigen immer dazu, die Marktpreise zu verzerren, was zur Fehlleitung von Ressourcen – einschliesslich Arbeit und Kapital – führt. Der inflationäre Aufschwung, der durch eine künstliche Ausweitung von Geld und Bankkrediten verursacht wird, schafft die Voraussetzungen für einen wirtschaftlichen Abschwung. Durch die Verzerrung des Zinssatzes – des Marktpreises für Kredite und Darlehen – bringt die Währungsbehörde Ersparnisse und Investitionen aus dem Gleichgewicht, mit der Notwendigkeit einer unvermeidlichen Korrektur.

Die Phase der «Depression» oder «Rezession» des Konjunkturzyklus tritt ein, wenn die Währungsbehörde die Ausdehnung der Geldmenge verlangsamt oder stoppt. Die Ungleichgewichte und Verzerrungen werden sichtbar, worauf einige Investitionsprojekte abgeschrieben werden müssen, die unter verzerrten Bedingungen noch rentabel zu sein schienen. Auch findet eine Umschichtung von Arbeitsplätzen und Ressourcen hin zu profitableren Unternehmungen und Branchen statt, was manchmal zu erheblichen Anpassungen und Rückgängen von Löhnen und Preisen führen kann, um Angebot und Nachfrage wieder aufeinander abzustimmen.

Die Fehler des Keynesianismus

Die keynesianische Revolution der 1930er Jahre, die nach dem Zweiten Weltkrieg jahrzehntelang die wirtschaftspolitischen Diskussionen dominierte, basierte auf einem grundlegenden Missverständnis über die Funktionsweise der Marktwirtschaft. Was Keynes «aggregierte Nachfrageausfälle» nannte, um die hohe und anhaltende Arbeitslosigkeit zu erklären, lenkte die Aufmerksamkeit von der eigentlichen Ursache der nicht-existenten Vollbeschäftigung ab: das Versagen von Produzenten und Arbeitern auf der Angebotsseite des Marktes, ihre Produkte und Arbeitsdienstleistungen auf die Zahlungsbereitschaft potenzieller Nachfrager abzustimmen. Arbeitslosigkeit und ungenutzte Ressourcen waren ein Preisproblem und kein Problem des Nachfrage-managements. Mises betrachtete die keynesianische Ökonomie im Grunde genommen als nichts anderes als eine Rechtfertigung für Sonderinteressen-Gruppen, wie z.B. Gewerkschaften, die sich nicht an die Realität von Angebot und Nachfrage anpassen wollten, und an das, was die Marktteilnehmer als ihren tatsächlichen Wert ansahen.

So kam Mises zum Schluss, dass es keine Alternative zu einer ungehinderten, marktwirtschaftlichen Wirtschaftsordnung – inklusive eines marktbasieren Währungssystems, wie etwa dem Goldstandard – gibt. Sowohl der Sozialismus als auch der Interventionismus sind instabile und dysfunktionale Substitute für einen offenen, wettbewerbsfähigen Kapitalismus.

Der Liberale verteidigt das Privateigentum und die Marktwirtschaft gemäss Mises deshalb, weil es das einzige System der sozialen Kooperation sei, das allen Mitgliedern der Gesellschaft einen grossen Raum für Freiheit und persönliche Wahl biete und gleichzeitig die institutionellen Mittel schaffe, um das Handeln von Milliarden von Menschen auf wirtschaftlich vernünftigste Weise zu koordinieren.

Der scheinbare Triumph des Kapitalismus über den Kollektivismus nach dem Untergang des Ostblocks in den 1990er Jahren hat sich leider als Illusion herausgestellt. Die Staaten der westlichen Welt haben ihr Gewicht und ihre Einmischung in die wirtschaftlichen Angelegenheiten ihrer Bürger nicht verringert. Der interventionistische Wohlfahrtsstaat hat überlebt und wurde zunehmend aufgebläht – und damit auch die wachsende Staatsverschuldung, ohne die die steigenden Umverteilungsansprüche kaum mehr bezahlt werden könnten.

Geldpolitik und «Free Banking»

Das Herzstück des interventionistischen Systems ist die staatliche Kontrolle des Geldwesens durch eine monetäre zentrale Planung und Steuerung durch eine Zentralbank.

Glücklicherweise hat Mises' Analyse und seine Verteidigung des goldgestützten, privaten Konkurrenzbankwesens anstelle des staatsmonopolistischen Zentralbankwesens in den letzten vierzig Jahren endlich begonnen, eine wachsende Zahl von «Österreichern» und anderen Meinungsmachern zu gewinnen.

Die Geldmanipulation durch die Zentralbanken führt zu einer der störendsten Verzerrungen im Prozess der wirtschaftlichen Kalkulation. Zinssätze – die die Marktteilnehmer über die Verfügbarkeit von Ersparnissen im Verhältnis zur Nachfrage nach Investitionsausgaben informieren sollen und die die Koordination der Ressourcennutzung über Zeiträume hinweg erleichtern, indem sie das Verhältnis der Nachfrage der Einkommensbezieher nach einem gegenwärtigen Konsum und einem Konsum in der Zukunft anzeigen – senden unter dem Druck der monetären Expansion Fehlinformationen an Produzenten und Verbraucher.

Die Finanzkrise und ihre interventionistischen Nachwirkungen

Auch die Ungleichgewichte und Verzerrungen, die zur Finanz- und Wirtschaftskrise 2008-2009 führten, wurden durch die Geldpolitik der Zentralbanken verursacht.

Bald darauf kam es zur Rückkehr keynesianischer Ideen. Angesichts der unausweichlichen Notwendigkeit einer Neugewichtung und Neukoordinierung fehlgeleiteter Ressourcen für eine vollständige Rückkehr zu normalem und nachhaltigem, marktorientiertem Wachstum bestand man angesichts der Rezession erneut auf staatliche Ausgaben und Haushaltsdefizite zur «Stimulierung» der Wirtschaft.

Der Fokus lag weiterhin auf der «aggregierten» Produktion und Beschäftigung, während die zugrunde liegenden mikroökonomischen Beziehungen, die den Kern des Marktprozesses bilden, ignoriert wurden. Wie können die Marktteilnehmer erkennen, wo und inwieweit unter dem Druck vergangener Geld- und Zinsmanipulationen Fehler gemacht wurden, wenn das Preissystem seine Aufgabe – die Wahrheit über das tatsächliche Angebot und die tatsächliche Nachfrage ans Tageslicht zu bringen – nicht erfüllen darf? Das heisst, inwieweit Ressourcen während des vorangegangenen Booms falsch zugeteilt und falsch bewertet wurden. Oder inwieweit Arbeitskräfte, Sach- und Investitionskapital neu ausgerichtet werden müssen, um eine richtig verstandene Vollbeschäftigung wiederherzustellen.

Die Erholungsphase erstreckte sich über fast zehn Jahre – länger als die meisten anderen Perioden der Neu Anpassung nach dem Boom seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Woher sollten die Menschen wissen, was und wo sie es im System der Arbeitsteilung tun sollen, wenn das entscheidende Instrument der wirtschaftlichen Berechnung durch staatliche Rettungsaktionen, Subventionen, Preisuntergrenzen, Interventionen in den Kapitalmarkt, anhaltende Geldmanipulation und eine Tiefst- und Negativzinspolitik untergraben wird, was neue Fehlentwicklungen von Kapital und Arbeit provoziert, mit dem Risiko eines weiteren «Boom-Bust-Zyklus»?

Unmittelbar nach dem Abschwung 2008-2009 wurde immer wieder argumentiert, dass viele Banken zu gross seien, um pleitezugehen, dass die Guthaben der

Einleger bei Banken geschützt und garantiert werden müssten und dass die Auswirkungen – wenn sie den Finanzmärkten erlaubt hätten, sich selbst an die Realität nach dem Boom anzupassen – zu hart gewesen wären. Tatsächlich hatte Mises auf solche Argumente schon in seiner Monographie *Monetary Stabilization and Cyclical Policy* im Jahr 1928 reagiert, also schon vor Beginn der damaligen Weltwirtschaftskrise. Er warnte vor dem, was heute als «moralisches Risiko» («moral hazard») bezeichnet wird, d.h. vor der Gefahr, wonach der Staat die Marktakteure durch Rettungsaktionen zur Wiederholung vergangener Fehler animiert:

Auf jeden Fall führt die Praxis des Eingreifens zugunsten der durch die Krise insolventen Banken und der Kunden dieser Banken dazu, dass die Marktkräfte, die ansonsten dazu dienen, eine Rückkehr der Expansion in Form eines neuen Booms und der daraus resultierenden Krise zu verhindern, ausser Kraft gesetzt werden. Wenn die Banken unbeschadet oder nur leicht geschwächt aus der Krise hervorgehen, was hindert sie dann noch daran, einen weiteren Versuch zu unternehmen, den Kreditzins künstlich zu senken und den Umlaufkredit auszuweiten? Wenn die Krise rücksichtslos ihren Lauf nehmen und die Zerstörung von Unternehmen herbeiführen würde, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen konnten, dann würden alle Unternehmer – nicht nur Banken, sondern auch andere Geschäftsleute – in Zukunft bei der Kreditvergabe und -verwendung mehr Vorsicht walten lassen. Stattdessen stimmt die Öffentlichkeit der Unterstützung in der Krise zu. Dann werden die Banken zu einer neuen Expansion des Umlaufkredits angespornt, sobald das Schlimmste vorbei ist.

Die Warnung von Mises

So wie es in den Jahren vor der Veröffentlichung von *Human Action* zu einer immer stärkeren Aufblähung des Staatsapparats kam, erleben wir heute eine Ausweitung der staatlichen Herrschaft und Einmischung in das gesellschaftliche Leben, insbesondere im Gesundheitswesen, im Bildungswesen, in der Vorsorge, im Energiesektor sowie an den Finanz- und Kapitalmärkten.

Aber woher kommt das ganze Geld, um diesen bislang nie dagewesenen Umfang des politischen Paternalismus zu finanzieren? Im Österreich der Zwischenkriegszeit der 1920er und 1930er Jahre hatte Mises die Folgen ungehemmter Staatsausgaben, die sich schliesslich in der «Verzehrung des Saatguts» – dem Kapitalverbrauch – niederschlugen, erklärt. Mises warnte vor dieser Gefahr auch in *Human Action*. Es muss einen Punkt geben, an dem der interventionistische Wohlfahrtsstaat «den Reservefonds» des angesammelten Reichtums ausgeschöpft haben wird. Der Verzehr des erarbeiteten Kapitalstocks ist die einzige Grundlage, auf der die fiskalischen Forderungen des Umverteilungsstaates weiterhin gedeckt werden können. Diejenigen, die derzeit an der politischen Macht sind, scheinen entschlossen, das in den kommenden Jahrzehnten zu tun.

Der anhaltende Wert und die Wichtigkeit von *Human Action*

Der «Vorläufer» von *Human Action* erschien, wie erwähnt, 1940 in deutscher Sprache. Kurz nach seinem Erscheinen überprüfte ihn Friedrich A. von Hayek und betonte seine erstaunlich einzigartigen Eigenschaften:

Es scheint eine Weite der Sicht und eine intellektuelle Fülle über das ganze Buch hinweg zu geben, die viel mehr der eines Philosophen des achtzehnten Jahrhunderts als der eines modernen Spezialisten ähnelt. Und doch, oder vielleicht gerade deshalb, spürt man durchaus eine viel nähere Realität und wird bei Diskussionen über Formalitäten stets wieder an die grossen Probleme unserer Zeit erinnert... Das Buch reicht von den allgemeinsten philosophischen Problemen, die durch alle wissenschaftlichen Studien des menschlichen Handelns aufgeworfen werden, bis hin zu den grossen wirtschaftspolitischen Problemen unserer Zeit... Das Ergebnis ist ein wirklich imponantes, einheitliches System einer liberalen Sozialphilosophie. Auch hier, mehr als anderswo, hilft das erstaunliche Wissen des Autors über die Geschichte und die zeitgenössische Welt, seine Argumente zu veranschaulichen.

All die Jahre, die in der Zwischenzeit vergangen sind, haben nichts dazu beigetragen, die Gültigkeit von Hayeks Interpretation zu beeinträchtigen. Tatsächlich verleihen die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen unserer heutigen Welt Ludwig von Mises' Abhandlung eine erfrischende Relevanz, die mit wenigen anderen Werken des letzten Jahrhunderts vergleichbar ist.

Das ist es, was dazu geführt hat, dass *Human Action* heute von immer mehr Menschen gelesen wird, anstatt einfach nur einer dieser vielen «Klassiker» zu sein, die Staub im Regal sammeln. Wenn genügend Menschen die zeitlosen Wahrheiten auf den Seiten von *Human Action* entdecken und wiederentdecken, können uns die Ideen von Ludwig von Mises durchaus helfen, den bedrohlich wachsenden Leviathan-Staat einzudämmen.



LIBERALES INSTITUT

Impressum

Liberales Institut
Rennweg 42
8001 Zürich, Schweiz
Tel.: +41 (0)44 364 16 66
Fax: +41 (0)44 364 16 69
libinst@libinst.ch

Alle Publikationen des Liberalen Instituts finden Sie auf
www.libinst.ch.

Disclaimer

Das Liberale Institut vertritt keine Institutspositionen. Alle Veröffentlichungen und Verlautbarungen des Instituts sind Beiträge zu Aufklärung und Diskussion. Sie spiegeln die Meinungen der Autoren wider und entsprechen nicht notwendigerweise den Auffassungen des Stiftungsrates, des Akademischen Beirates oder der Institutsleitung.

Die Publikation darf mit Quellenangabe zitiert werden.
Copyright 2019, Liberales Institut.